

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 37

Illustration: [s.n.]
Autor: Pasteur, Günter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Kommen Sie nach Basel!

Warum zum Gugger schweifen Sie eigentlich immer in die Ferne, wenn Sie genauso gut nach Basel schweifen könnten? Oder vielmehr: noch besser?

Basel ist eine Stadt, die Ihnen, den Touristen, unerhört viel zu bieten hat. Nichts, was anderswo zu den grossen Attraktionen gehört, fehlt in Basel. Nur ist es in Basel viel billiger. Und Sie sparen sich viel Mühe und viel Zeit, wenn Sie's in Basel geniessen.

Nehmen wir an, Sie gingen bisher so gern nach Ostafrika. Was gibt es dort? Stechmücken. Die können Sie in Basel auch haben, mitsamt der Malaria. Das Schweizerische Tropen-Institut vermittelt sie Ihnen sicher gern, mitsamt Tse-Tse-Fliegen, die so freudvoll und gewissenhaft die Schlafkrankheit übertragen. Was gibt es noch in Ostafrika? Wilde Tiere. Tiere wilder Wesensart, die sich vorwiegend durch faules Herumliegen und ausdauerndes Schlafen ausdrückt, haben wir in Basel im Zoologischen Garten in Massau. Immer wieder kommen echte Afrikaner nach Basel geflogen, damit sie endlich einmal einen Gorilla sehen können. Was sage ich: einen. In Basel sehen Sie eine ganze Herde von Gorillas, und wenn Sie zur richtigen Zeit kommen, beschäftigen sie sich mit dem Anfertigen von neuen Gorillas, oder wenigstens mit dem Zerreißen von Kartons und Makulaturpapier. Und was Neger anbetrifft – an denen ist in Basel kein Mangel. Sie laufen scharenweise in den Strassen herum und haben ihre dunkle Haut mit Hilfe von Melkfett am Basler Rheinbord geholt. Wobei bemerkenswert ist, dass Melkfett nicht nur dort eingerieben wurde, wo es thematisch hippasst, sondern auch auf Rücken und Arme.

Oder sagen wir, Sie hätten sich bisher an der italienischen Adria herumgetrieben. Was die zu bieten hat, das bietet Basel längst. In Basel gibt es nahezu so viele Basler wie in Rimini und Cattolica. In Basel gibt es Speisekarten in miserablem Deutsch, wie in irgend ein-

em Ristorante in Pésaro. In Basel können Sie gebackene Fische essen wie in Marina di Ravenna oder Cáorle, weil ja auch nach Basel tiefgefrorene Sardinen aus Portugal importiert werden. In Basel können Sie Lasagne verdi zum halben Preis essen wie in Grado, nur besser und erst noch in der Taverne Alsacienne bei Signore Montanari. Und italienischen Wein bekommen Sie in Basel viel, viel billiger als in Riccione in jeder Consumfiliale, und das mit 8 Prozent Rückvergütung. Was sagen Sie da – in Basel gäbe es weder Sex, Sand noch Sonne? Haben Sie eine Ahnung! Sonne haben wir zur Zeit genug, sonst würde ich nicht in der Badehose frisch geölt vor der schwitzenden Schreibmaschine sitzen und den Ventilator laufen lassen. Sand liegt in Basel bei jedem Baugeschäft herum, und wenn Ihnen der nicht genügt, können Sie in der Migros Vogelsand kaufen, sogar ohne Beimischung von Schiffsteer und Maschinenöl, folglich umweltfreundlich. Und Sex – also das gibt's in Basel gar nicht wenig. Zur Zeit haben wir sogar etwas, das sich «Sext Euro-pop 6» nennt und jede Nacht bis 02 Uhr geöffnet ist. Wenn Sie eine kühne Phantasie haben, können Sie versuchen, sich darunter etwas ganz Wüesches vorzustellen. Sollte Ihnen das noch nicht genügen, so kann ich Ihnen die Adresse von meinem Freund Herbert geben. Der hat in seiner Wohnung Sextanten.

Vielleicht haben Sie kulturelle Interessen, die Sie befriedigen möchten? Kultur haben wir in Basel geradezu zum Versauen. Weshalb wir manches Kulturelle auch längst versaut haben, oder zu versauen im Begriff sind. Es bleibt aber noch immer einiges zurück.

Was an Kultur interessiert Sie? Baukunst? Da haben wir von jedem Stil etwas. Pyramiden wie im alten Aegypten hat's am Neubau des Stadttheaters, und erst noch durchsichtige. Ein Labyrinth wie im alten Kreta fehlt in Basel keineswegs – versuchen Sie, mit einem Auto durch die verkehrsbeschränkte Innerstadt zu fahren, und Sie werden sofort begreifen, wieso damals Theseus den Faden der Ariadne benötigte, um sich durchzufinden. Nur gibt's in Basel keinen solchen Faden. Vielleicht lässt sich die Basler Seidenbandindustrie einen einfallen? Katakomben wie im alten Rom – die fangen schon beim Bahnhof an und nennen sich «Zufahrten zum Heuwaage-Viadukt». Andere Katakomben, mit spannenden Wandmalereien, gibt's am Holbeinplatz. Holbein war ja schliesslich ein berühmter Maler. Byzantinische Kirchen haben wir auch, wenigstens eine; sie steht am Steinring und stammt aus dem Jahre 1901, aber sie ist nicht viel weniger wüst als die Hagia Sophia in Istanbul. Von Gotik wimmelt's, begonnen beim Münster von aussen und der

Bedürfnisanstalt an der Barfüssergasse. Von der Romantik reden wir erst gar nicht – die ist eine Basler Spezialität. Am Münster drückt sie sich durch Elefántli am Chor und das grosse Glücksrad und allerlei anderes aus, und an der Herbstmesse finden Sie echte romanische Plastiken in Form von Gebilden aus Lebkuchen und Moggedaig, die es durchaus mit den Figuren im Kreuzgang von St-Trophime zu Arles oder auf den Kapitellen von St.Lazare in Autun aufnehmen. Nur kann man sie sogar essen. Und wenn Ihnen das noch nicht genügt, so finden Sie echte spanische Romanik-Plastiken in einem Möbelgeschäft an der Greifengasse. Echt spanisch; die Romanik ist etwas weniger echt.

Natürlich, ich weiss, man reist ja nicht nur wegen der Stechmücken und wegen des Sandes und wegen der Kultur in die Ferne. Das, weswegen manche Männer so gerne reisen, haben wir in Basel auch. Beziehungsweise als Inserate in der Basler Presse und in natura ganz nahe vor den Basler Toren, nahezu mit den öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar, wenn auch noch nicht im Billetpreis der öffentlichen Verkehrsmittel inbegriffen, so sehr es auch passen würde. Da gibt es zum Beispiel eine Laura, die liess in die Zeitung drucken, dass sie «Ihren Anruf erwartet». Dazu ihre Telefonnummer in Lörrach. Davon lebte sie, scheint's. Sie hat das schon lange nicht mehr in die Zeitung drucken

Gegen Schmerzen
rasch ein

MALEX

lassen; wahrscheinlich ist die Laura entweder beim langen Warten eingeschlafen, oder sie hat vor lauter Arbeit keine Zeit mehr zum Warten. Auch einen Entspannungs-Service gibt es, bei dem es heisst: «Bademäntel, Badetücher etc. stehen kostenlos zu Ihrer Verfügung.» Ich kenne jemanden, der ging hin und sagte: «Ihre Bademäntel und Badetücher interessieren mich nicht – aber geben Sie mir bitte kostenlos das etc.!» Er ist noch nicht wieder bei mir auftaucht. Entweder geniesst er noch immer das etc., oder er geniert sich, mir von seinem Abenteuer zu erzählen.

So weit brauchen Sie aber gar nicht zu fahren. Wir haben in Basel an der Spalenvorstadt ein Kunstgewerbemuseum – aber das ist ein Druckfehler; es muss Kunstgewerbemuseum heissen. Die Museumsstücke des Kunstgewerbes finden Sie nicht an der Spalenvorstadt, sondern auf der Peter-Merian-Brücke. Und dort gehören Sie auch hin. Peter Merian war ein berühmter Geologe, und der musste sich von Berufes wegen mit uralten Fossilien befassen...

